

Leserecho

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 5: **Medizin : Chance oder Verderb?**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leser Echo

Lieber Hans Witschi,
Ihre **bleistiftzeichnungen** im letzten Puls gefallen mir unheimlich gut!

Beat Weber, Seevorstadt 16, 2502 Biel

Liebe Puls-leser und Puls-redaktoren!

Das Puls-redaktionsteam ist auf der suche nach einer neuen mitarbeiterin bzw. einem neuen mitarbeiter.

Auf der Impuls-GV begegnete ich Chrigi und Hans, zwei leuten vom redaktions-team. Sie fragten mich, ob ich mich für die mitarbeit interessiere, und luden mich ein an einer der nächsten redaktionssitzungen teilzunehmen. Im ersten moment war ich begeistert von der idee. Ich fand die beiden sympathisch; wir hatten gute gespräche und den plausch zusammen. Es würde mir sicher gefallen mit ihnen zusammenzuarbeiten, und bestimmt würde ich dadurch noch mehr leute kennenlernen. Ich sagte, ich würde mir die sache überlegen.

Das habe ich nun getan und ich habe mich schon fast entschieden nicht einzustelgen. Ich bin in einem andern verein schon ziemlich engagiert und möchte mir nicht noch mehr verpflichtungen aufladen. Der wichtigere grund, warum ich zu diesem entscheid gekommen bin, ist jedoch ein anderer.

Ich fände es besser für das red. team, wenn noch ein(e) behindert(e) dazu käme. Sicher, es ist auch nicht sinnvoll, wenn jemand einfach mitmacht, nur

weil er oder sie behindert ist. Trotzdem... ich hoffe, das red. team hat auch behinderte gefragt. Während dieser überlegungen entdeckte ich, dass ich mir eigentlich nicht nur gedanken über eine persönliche entscheidung machte. Ich kam (wieder einmal) auf ein paar altbekannte fragen. Weshalb ist es so, dass in unseren vereinen eine sogenannte «elite» existiert? Vor allem im Ce Be eF, der sich sonst doch so fortschrittlich gibt. Elite ist ja ein blödes wort. Gemeint sind leute, die ihre bedürfnisse wahrnehmen, sich ernst und wichtig nehmen, wünsche und forderungen an ihre mitmenschen und an die gesellschaft haben und sich wagen, damit auch an die öffentlichkeit zu treten, die sich an diskussionen beteiligen, lager organisieren, sich ganz konkret für die verbesserung der eigenen wohnsituation einsetzen usw. usw. Schweigen die schweigenden weil sie nichts zu sagen haben? Ich glaube es nicht. Man kann doch nicht ewig alles entschuldigen mit der fehlenden erziehung zu selbständigkeit und selbstbewusstsein! Ich weiss, es ist durchaus nicht nur unter den b's so, dass es eine kleine aktive gruppe und die grosse masse der schweigenden, scheinbar genügsamen, bedürfnislosen gibt. Was ich da beschreibe, betrifft unsere ganze gesellschaft. Und ich glaube, dass wird sich dort auch nie ändern. Es dünkt mich aber, in so kleinen vereinen wie wir es sind, sollte man es fertig bringen,

etwas von diesem «klassendenken», von dieser «hierarchie» abzubauen und etwas mehr wahr zu machen von diesem traum, dieser utopie die man demokratie nennt. Aber dazu braucht es eben mehr offenheit und hilfsbereitschaft von der «elite», mehr mut und frechheit von den «schweigenden» und mehr toleranz für beide «seiten» als bis jetzt vorhanden ist. Oft lächeln die «emanzierten» b's und ihre freunde über die «schweiger». Sich emanzipieren heisst doch aber: denn sinn gesellschaftlicher normen hinterfragen und bei sich in seinem lebenskreis zu verändern versuchen. Machen wir das in unserem fall? Wie kann die gesellschaft uns und unsere anliegen ernstnehmen, wenn wir einander selbst nicht ernstnehmen und respektieren? Was der schweigenden mehrheit fehlt ist mut und frechheit. Ich meine den mut und die frechheit die man (und «man» heisst ja nicht nur behinderte) braucht, um die eigene angst und den zu grossen respekt zu überwinden, die man vor vorgesetzten und besserwissern hat. (Für b's sind das wahrscheinlich heim- und werkstattleiter, vielleicht auch angehörige.) Ein beispiel: von einigen b's höre ich immer wieder: Ich kann da nicht mitmachen. Mein werkstattleiter erlaubt mir nicht, regelmässig von der arbeit wegzubleiben für einen kurs oder ähnliches. Dasselbe argument kommt sicher auch wenn b um die mitarbeit beim Puls gebeten werden. So gibt es sicher noch viele ähnliche gründe, warum sich b nicht an eine aufgabe heranwagen. Ich will diese angst nicht lächerlich machen. Als nb kann ich mich ja gar nicht in die situation einfühlen. Ich frage mich jedoch, warum solche b nicht die emanzierten b um mithilfe und unterstützung bitten, z.b. wenn sie ein

konkretes anliegen irgendwo nicht durchsetzen können aus eigener initiative. Oder haben die «unterdrückten» b etwa auch vor den «emanzierten» b zuviel respekt?!?

Aller anfang ist schwer, wie Anita Stettler in ihrem leserbrief zu Christoph Eggli sagt. Solidarität ist ein abgedroschenes schlagwort. Ein bisschen mehr davon täte uns allen trotzdem gut; nicht wahr, Christoph?

PS: Noch eine bitte an die redaktion. Könntet ihr nicht euren aufgabenkreis und eure arbeitsweise ein bisschen genauer umschreiben? Vielleicht merken dann einige leute auch, dass man nicht über übermenschliche fähigkeiten verfügen muss um den Puls zu gestalten und herauszubringen.

Corinne Läng, Huelen, 6022 Grosswangen

Warum so furchtbar negativ?

Es fällt mir nicht leicht, meinen missmut über den Puls in worte zu fassen; jedoch will ich's versuchen: Schon lange ärgere ich mich immer wieder darüber, dass ihr im Puls fast ausschliesslich die negativen seiten irgendwelcher veranstaltungen, ereignisse oder themen hervorzuheben versteht. Dies ist sicher ein allgemeiner trend der heutigen zeit. Aber – hand auf's herz – könnt ihr der heutigen weltsituation und unserer weltanschauung nichts, aber auch gar nichts positives mehr abringen? Ja, dann seid ihr wirklich arm und bedauernswert! Sicher: ohne dass wir unseren beitrug leisten, lässt sich nichts verändern. Auch wenn wir behindert sind und im rollstuhl sitzen, können wir mithelfen, die missliche lage zu bessern. Nur so (aktiv) ist es uns möglich,

der heute gespannten weltsituation ge-
lassener entgegenschauen.

Uns behinderten sind ja oft gaben ge-
schenkt, die nicht alle menschen be-
sitzen. Ich denke daran, dass es mir
immer wieder passiert, dass mir men-
schen, die mich gar nicht gut kennen,
ihr eigenes schicksal, ihre probleme er-
zählen. Weshalb, frage ich mich, oft
haben diese menschen ein fast blindes
vertrauen zu mir? Offenbar habe ich
hier fähigkeiten, die nicht jeder besitzt.
Dies betrachte ich als ein geschenk
gottes. Es freut mich, wenn ich dann er-
leben darf, dass es einem lieben mit-
menschen wieder besser geht. Kleine
freuden bestimmen den alltag. Freut ihr
euch nicht jeden morgen von neuem,
dass ihr noch einmal die augen auf-
schlagen dürft? Kann euch das unge-
zwungene beisammensein mit lieben
freunden nicht mehr viel bringen? Muss
liebe für einige von euch immer gleich
mit sex gleichgestellt werden? Gerade
die liebe ist es doch, die uns menschen
miteinander verbindet. Liebe wäre
auch die optimale voraussetzung für
einen allgemeinen frieden: Alle men-
schen nehmen einander an im leben, so
wie sie sind, und begegnen einander in
liebe.

Versucht dies doch auch mal im Puls!
Mit weniger aggressivität und negati-
ven äusserungen werdet ihr bestimmt
einen grösseren leserkreis an-
sprechen.

Niit fiir unguet ond härzligi grüess

E. Wirth, Forchstr. 328, 8008 Zürich

PS: Nelly Vetterli möchte ich von gan-
zem herzen danken für ihren so kostba-
ren beitrag im Puls 4/1982!

Leserbrief 'warum eigentlich so aggressiv?' von Ursula Källn in Puls 4/1982

Liebe Ursula,

Wenn ich böse worte über schweizer
staatsmänner fallen lassen und sogar
auf verbaler ebene an bundesrat Hürli-
mann einen molie schenken darf, ohne
dass irgendwelche sanktionen gegen
mich ergriffen werden, so ist das ein
zeichen, dass die mächtigen in der
Schweiz es nicht nötig haben, mich,
den «blöden schwätzer» und behinder-
ten «hofnarren der gesellschaft», ernst
zu nehmen. Die mächtigen können
nämlich auf das sogenannte «gesunde
volksempfinden» vertrauen, welches
sich mit den mächtigen und mit den re-
präsentanten der macht identifiziert. Im
gegenteil, solche «hofnarren der gesell-
schaft» wie ich sind sogar nötig, weil sie
den eindruck eines meinungsplura-
lismus vermitteln, welcher hilft, einen
spezifisch «schweizerischen» konsens
herauszubilden, welcher die wahren
machtverhältnisse verschleiert.

Übrigens wird in letzter zeit immer mehr
das wahre gesicht der «freien Schweiz»
sichtbar, nämlich jenes eines relativ
perfekt funktionierenden polizei-
staates... Sind erst einmal auch die
neuen strafgesetze eingeführt, so wird
es auch möglich sein, gegen solche
«schwätzer und hofnarren» wie mich in
krisensituationen auf juristischem weg
vorzugehen. Dann sind nämlich solche
äusserungen, wie ich sie im Puls habe
fallen lassen, «wegen aufforderung zur
gewalt» mit mehreren monaten, ja so-
gar jahren gefängnis strafbar... Ich
nehme deshalb an, liebe Ursula, dass
du am 5./6. juni ein ja zu diesen maul-
korbgesetzen in die urne legen wirst,
so dass ich in zukunft ganz sicher keine

frechen und «unanständigen» artikel
mehr schreiben werdel

Christoph Eggli, Forchstr. 328, 8008 Zürich

Werter Herr Suttner,
Ich bin mitglied des Puls. Seit langer
zeit dünkt es mich, dass die beiträge
schwer sind. Früher konnte man eige-
ne, leichte beiträge darin lesen. Auch ist
es für mich schwierig, an die versamm-
lungen zu kommen. Ihr dürft die proble-
me nicht dramatisieren. Der preis für
das heft ist hoch. Ihr sollt daran denken,
dass wir niedrige einkommen haben.
Ich werfe nicht gern einfach 5 fr. in den
sand. Verlangt bitte nicht nach jeder
mühe eine erhöhung des preises. Ich
wäre froh, wenn der preis für Puls. den
betrag von 25.- bis 20.- nicht über-
steigt. Schliesslich hat man andere
wünsche auch noch, und nicht bloss
heftlisorgen. Könnt ihr euch nicht auf
einen niedrigeren preis einigen?

Achtungsvoll zeichnet

Rosmarie Aecherli, Schulungs- u. Arbeits-
zentrum, 3400 Burgdorf

Liebe Artikelschreiber/Innen

*Ich wäre euch dankbar, wenn ihr eure
beiträge maschinengeschrieben in
1 1/2 zeilenschaltung einsenden könn-
tet. Es ist für mich zum teil fast un-
möglich, eure handschriften zu ent-
ziffern und dies wirkt sich somit auf die
zeit aus, die ich brauche, um den Puls zu
setzen. Ihr müsst also damit rechnen,
dass ihr eure zeitschrift einmal nicht
zum richtigen zeitpunkt in eurem brief-
kasten habt!*

*Ich würde mich freuen, wenn ihr ein
bisschen verständnis für mich aufbrin-
gen würdet.*

Liebe grüsse

die setzerin

In eigener Sache

Echo vom AKBS



Ein schrecken ohne ende . . . ?

In der april-nr. des PULS habt ihr, liebe le-
serinnen und leser, einen ersten beitrug
vom 'Echo' lesen können. Der damals ver-
antwortliche redaktor, Wolfgang Suttner,
druckte diesen beitrug, obwohl er ano-
nym, das heisst ohne namen und adresse
des/der verfasser eingesandt worden ist.
Nachdem kein einziges leserecho auf das
'Echo' eingetroffen ist, hält es die redak-
tion für richtig, weitere beiträge des
'Echos' nicht mehr abzudrucken, wenn
diese nicht mit namen und adresse des/
der verfasser gezeichnet sind. Minde-
stens sollte der Redaktion bekannt sein,
wer hinter dem 'Echo' steckt oder hockt;
denn das ist ja eines der wenigen prinzi-
pien von PULS, dass schreiberin oder
schreiber sich zu seinen aussagen be-
kennen, verantwortung dafür übernom-
men. – Andernfalls könnte 'Echo' wirklich
zu einem 'schrecken ohne ende' werden.

PS. übrigens fanden die redaktions-
mitglieder den ersten, und auch den zwei-
ten – nicht mehr gedruckten – beitrug von
'Echo' und seine 'enthüllungen' nicht so
'schröcklich', als dass man/frau darun-
ter nicht ihren namen setzen könnten.

Red.